

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1957-1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schon scheint sich der Kampf dem Ende zuzuneigen, da klingt das Gebrumm schwerer Motoren über das Gefechtsfeld. Gespannt horchen die Soldaten und heben die übermächtigen Gesichter, in denen die Augen seltsam flackern.

«Panzer!», schreit einer. Beim Kompanie-Gefechtsstand steigt eine violette Rauchbündelpatrone in die Höhe. Panzerwarnung also. Da fährt auch schon der erste T-34 um die Wegkrümmung und hält genau auf die Schule zu. Bald steht er inmitten der ermatteten Kämpfer, die keine Panzervernichtungswaffen außer einer 3,7-cm-Pak haben. Totenstille herrscht plötzlich bei Freund und Feind. Ruhig laden die Grenadiere ihre smkh-Patronen, und hundert Augen suchen nach verletzlichen Stellen an dem stählernen Koloß. Dann bricht ein Feuerhagel auf ihn los. Doch die Geschosse prallen wirkungslos ab, stellen verzweifelt die Schützen fest. Aber als der Panzer kurz aufheult, dreht sich nur eine Kette. Er dreht sich um sich selbst. Dann fährt eine Stichflamme aus dem Heck. Er brennt. Ein zweiter verschwindet darauf in einer Sandkuhle, so, daß sein Geschützrohr gerade noch über den Rand ragt. Von dieser sicheren Stellung aus jagt er Schuß auf Schuß in die Schule. Die kompakten Granaten schlagen durch alle Wände. Ziegel fliegen, Türen zersplittern, Menschen schreien, springen panikartig aus den Fenstern, Deutsche und gefangene Sowjets.

Dann rollt der Panzer zögernd aus seiner Deckung und kommt näher und ins Schußfeld der eigenen Pak, die so lächerlich klein gegen ihn wirkt. «Wie wenn ein Kind gegen einen Schmeling boxt», sagt Adam, als das Kanönchen schießt, wobei es kleine Hopsen macht. Doch als der vierte Feuerstrahl aus ihrem Rohr zuckt, brennt der Kampfswagen.

Wieder der gefürchtete Ruf «Panzer!» Da rumpelt er auch schon von rechts heran. Ungesehen ist es ihm gelungen, in die rechte Flanke der Kompanie zu kommen. Er rollt genau auf das Loch von Adam und Meingast zu. Die beiden ducken sich.

«Der begräbt uns lebendig!» — «Sieht genau so aus.» Die Erde bebte unter der Last des Ungetüms. Leise rieselt der Sand ins Loch der Unteroffiziere. Da hält der Panzer plötzlich zwei Meter davor. Ein paar Sekunden hocken die beiden mit bleichen Gesichtern eng aneinander. Dann rafft Adam alle Handgranaten zusammen, robbt damit am Panzer entlang und schwingt sich auf dessen Heck. Mit wütschlagendem Herzen wartet er einen Moment. Im Tank bleibt es still. Mit einem Ruck hebt er den lose aufliegenden Turmdeckel und wirft die erste und gleich darauf die zweite Handgranate hinein. Mit einem großen Sprung erreicht er die Deckung. Ein banger Moment, in dem ihm das Blut zum Herzen zurückzufließen scheint — dann kommt die Wirkung. Sie ist vernichtend. Aus dem qualmenden Turm hängt der verkohlte Körper des Kommandanten.

Ein vierter Panzer, der in schneller Fahrt aus dem Walde auf Schubino zufährt, dreht plötzlich ab, wackelt zurück. Das Schicksal seiner Kameraden mag ihm die Angriffslust genommen haben.

Da aber geschieht das Seltsame: Im ganzen Dorfe wird es lebendig. Überall tauchen erdbräune und schmutzgraue Ge-

stalten aus der zerwühlten, sandigen Erde und zwischen den Zäunen und Häusern auf und laufen zurück. Sie räumen ihre Stellungen und bieten gute Ziele. Kaum einer entkommt den ihnen nachgesandten Geschossen. Sie fallen wie die Hasen.

Rasch stößt die Kompanie nach und erreicht den jenseitigen Ortsrand. Ihr Auftrag ist erfüllt. Der Oberleutnant meldet dem Bataillon: Schubino vom Feinde gesäubert und fest in eigener Hand. Sichere am ostwärtigen Ortsrand und klare auf.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Die militärische Entwicklung beim nördlichen Nachbar unseres Landes, der Deutschen Bundesrepublik, ist für die Schweiz von ganz besonderem Interesse. Wir haben bekanntlich die Wiederaufrüstung Westdeutschlands mit gemischten Gefühlen verfolgt. Auf der einen Seite bildete das militärische Vakuum eines ungerüsteten Staates im Rahmen der heutigen Lage, militärpolitisch gesehen, eine Gefährdung für uns selbst, während wir auf der anderen Seite — von unliebsamen Erinnerungen geplagt — das Entstehen einer neuen Armee und ihren Geist besonders aufmerksam studieren. Wir sind uns aber heute auch als Neutrale vollkommen dessen bewußt, wo auch für uns die größere Gefahr lauert, und denken dabei z. B. an die sogenannte «Nationale Volksarmee» in Ostdeutschland, die heute neben Marine- und Luftwaffenverbänden über sieben Divisionen verfügt, von Moskau ausgerüstet, ausgebildet und beherrscht wird und — als «Kasernierte Volkspolizei» getarnt — bereits in den Jahren 1948 bis 1950 aufgestellt wurde.

Die neue deutsche Bundeswehr ist mit einer Gesamtstärke von 125 000 Mann in das Jahr 1958 eingetreten. Im Laufe der letzten zwölf Monate konnte sie drei Grenadierdivisionen, die allerdings nicht ganz vollständig sind, sowie drei Minensuchgeschwader der nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft zur Verfügung stellen. Mit den weiteren Kontingenten, die der NATO zu Beginn dieses Jahres unterstellt wurden, beläuft sich der deutsche Verteidigungsbeitrag heute auf fünf Divisionen des Heeres (drei Panzergrenadier- und zwei Panzerdivisionen), vier Geschwader der Marine (drei Minensuch- und ein Schnellbootgeschwader) und eine Transportstaffel der Luftwaffe. Die erwähnten Marinegeschwader umfassen zusammen 31 Boote, während die Transportstaffel 16 zweimotorige Transportflugzeuge besitzt. Im Laufe des Jahres 1958 sollen dazu noch insgesamt neun Jagdbombergeschwader folgen. Können die aufgestellten Pläne verwirklicht werden, wird damit gerechnet, daß die deutsche Bundeswehr bis Ende 1958 einen Bestand von 200 000 Mann aufweisen wird.

Im laufenden Jahr dürfte auch die sogenannte bodenständige Verteidigung, über die wir an dieser Stelle bereits früher berichtet haben, weiter ausgebaut werden. Mit der wachsenden militärischen Kraft der Bundesrepublik werden auch die Wehrausgaben eine beachtliche Steigerung erfahren. Bereits für das Rechnungsjahr 1958/59 sind für den Verteidigungshaushalt insgesamt 10 Milliarden DM angefordert worden. Die finanz-

politisch kritische Zeit beginnt aber erst mit den folgenden Etatjahren, in der Endphase des Bundeswehraufbaues, in der besonders die Luftverteidigung mit Forderungen an das Budget herantritt. Zur gleichen Zeit dürften, wie in Bonn zu erfahren ist, die Aufwendungen für die Ausstattung des Heeres mit modernen Bodenraketen fällig werden. Der Bevölkerung der Bundesrepublik müssen, wie auch den Bürgern anderer Länder der freien Welt, in Zukunft noch größere Opfer für ihre Sicherheit zugemutet werden, soll der wirtschaftliche und soziale Aufschwung überhaupt einen Sinn erhalten.

Es darf auch festgestellt werden, daß in der öffentlichen Meinung sowie im Verhältnis von Volk und Armee in der Bundesrepublik ein Umschwung eingetreten ist, der sich immer mehr zu Gunsten der Wehrebereitschaft auswirkt. Die Einberufung der ersten Wehrpflichtigen — 10 000 Mann im Frühjahr und 6500 Mann im Herbst — bereitete keinerlei Schwierigkeiten mehr. Auch die als wünschbar bezeichneten Meldungen von ungedienten Freiwilligen, die anfänglich nur zögernd einsetzten, haben im abgelaufenen Jahr beträchtlich zugenommen. Beachtenswert und für alle Nachbarn der Bundesrepublik beruhigend sind die bis heute von Erfolg gekrönten Bestrebungen, im Wehrmann vor allem den Bürger zu sehen und es nicht zuzulassen, daß die Armee und ihre Offiziere jemals wieder zu einem Staat im Staate werden. Es ist zu erwarten, daß der fortschreitende innere Aufbau der Bundeswehr weiterhin zur Festigung dieser gesunden Tendenzen beitragen wird, die mit dem Abschluß der Wehrgesetzgebung die notwendige Verankerung gefunden haben.

Nachdem am 10. Oktober auch das Gesetz über die Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung in Kraft getreten ist, befindet sich auch der Zivilschutz in der Bundesrepublik im raschen und zielstrebigem Aufbau, nachdem von den verantwortlichen, dem Innenministerium unterstehenden Instanzen in den letzten Jahren wertvolle Vorarbeit geleistet wurde. Bei den Atomversuchen in den USA wurden z. B. auch die Prototypen deutscher Schutzraumbauten mit unterschiedlicher Druckresistenz erprobt, wobei diese Bauten den Belastungen standhielten und sich bewährten. *Tolk.*

Bilder von links nach rechts;

Ein Pilot der neuen deutschen Luftwaffe. Die Panzer-Flak, wie sie zu den Verbänden der Panzerdivisionen der Bundeswehr gehört. Auf einem Panzer-Schießplatz der Bundeswehr in der Lüneburger Heide.

